

Sabine Dabringhaus

Urbanisierung und städtisches Leben in Asien

Kurseinheit 4:
Der koloniale Hafen: Honkong 1841 bis 1941

kultur- und
sozialwissenschaften

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhaltsverzeichnis	Seite
1. Einleitung	5
2. Die Anfänge des kolonialen Hongkong	7
2.1. Die Insel Hongkong in vorkolonialer Zeit: „a barren island“?	7
2.2. Chinas Außenhandel - ein wachsendes Konfliktfeld	10
2.3. Der Opiumkrieg (1839-1842) und seine Folgen	12
3. Die 1840er bis 1860er Jahre: Grenzgesellschaft zwischen den Kulturen	16
3.1. Der Aufbau der britischen Kolonialregierung	16
3.2. Ein wirtschaftlicher und kultureller Umschlagplatz	19
3.3. Die Kolonialgesellschaft: Zwei Welten formieren sich	23
3.4. Erste Spannungen und Konflikte	32
4. Die 1870er bis 1890er Jahre: Kulis, Kaufleute und Kolonisatoren	34
4.1. Die Gründung des Tung-Wah-Hospitals und der Aufstieg der Honoratioren	34
4.2. Streiks und fremdenfeindliche Aufstände	37
4.3. Die neue Kaufmannselite und die Kolonialregierung: eine ambivalente Partnerschaft	38
4.4. Anfänge sozialer Heterogenisierung	40
5. 1890er Jahre bis 1925: Hongkong und die chinesische Revolution	43
5.1. Verwestlichung und die Rettung Chinas: Ho Kai, Hu Liyuan und das Reformdenken an der Peripherie	43
5.2. Hongkong als revolutionäre Basis	44
5.3. Die New Territories - Hongkongs expansive Abrundung	47
5.4. Anti-westliche Boykotte nach der Jahrhundertwende	48
5.5. Hongkong erlebt die chinesische Revolution von 1911	50
5.6. Flüchtlingswellen und ihre Auswirkungen	55

6.	1925 bis 1941: Vom Status Quo zur Invasion	56
6.1.	Der anti-britische Boykott und Streik von 1925/26	56
6.2.	Rassische Diskriminierung	58
6.3.	Mui Tsai, Prostitution und Opium - Laster und die Grenzen kolonialer Reform	59
6.4.	Der chinesisch-japanische Krieg (1937-1941)	64
7.	Ausblick: Das moderne Hongkong	68
8.	Anhang	70
8.1.	Verzeichnis der Abbildungen	70
8.2.	Literaturverzeichnis	71

1. Einleitung

Am 30. Juni 1997 wurde Hongkong nach 156 Jahren britischer Kolonialherrschaft an China zurückgegeben. Die westlichen Medien priesen das koloniale Hongkong als eine erfolgreiche Verbindung von Ost und West. Seine Gründung während des anglo-chinesischen Opiumkrieges im Jahre 1841 wie auch das spätere Alltagsleben der chinesischen und europäischen Bevölkerung spiegeln jedoch eher den Zusammenstoß zwischen den Kulturen wider. Ihre von Beginn an festgelegte Trennung in verschiedene Wohngebiete und Gesellschaftsstrukturen blieb bestehen.

Was Europäern und Chinesen in Hongkong gelang, war die erfolgreiche Vermittlung von Kenntnissen über die jeweils andere Kultur. Der Westen lernte über Hongkong die chinesische Kultur kennen, und den Chinesen wurde im Rahmen des englischen Erziehungssystems der Kronkolonie die Möglichkeit geboten, sich mit Sprache und Kultur des Westens vertraut zu machen. Für die europäischen und amerikanischen Kaufleute und Missionare entwickelte sich Hongkong zum idealen Sprungbrett ins chinesische Reich. Hier konnte man sich sprachlich und kulturell in der kolonialen Vertrautheit und Sicherheit auf das so fremde „Reich der Mitte“ vorbereiten. Umgekehrt kamen ausreisewillige Chinesen zuerst nach Hongkong, um sich hier auf ein neues Leben in Übersee einzustellen. Generationen von Hongkong-Chinesen wurden von Jugend an mit europäischen Institutionen, Praktiken und Menschen vertraut gemacht und stellten zusammen mit Kolonialbeamten und Missionaren, die in Hongkong die ersten sinologischen Werke verfaßten, die immer wichtiger und einflußreicher werdende Gruppe der bikulturellen Mittelsmänner dar. Dieser Personenkreis macht die einzigartige Position Hongkongs zwischen den Kulturen deutlich, doch wäre es angesichts der geschichtlichen Entwicklung der Kronkolonie von ihren Anfängen in den 1840er Jahren bis zu ihrer Rückgabe an China im Jahre 1997 falsch, von einer gelungenen west-östlichen Mischung zu sprechen.

Auch die Geschichtsschreibung zu Hongkong spiegelt die Probleme bei der Bewertung von interkulturellem Miteinander oder Gegeneinander wider. Die meisten westlichen Darstellungen beschränken sich auf den politischen und wirtschaftlichen Bereich, in dem die Europäer dominierten.¹ In den chinesischen Arbeiten hingegen wird der antikoloniale Kampf der chinesischen Untertanen hervorgehoben.² Allerdings konnten chinesische Autoren, durch Reisebeschränkungen stark behindert, wenig über das Leben ihrer Landsleute im kolonialen Hongkong jenseits der Grenze wissen, einem - politisch gesehen - Vorposten des „Westens“. Der Alltag der chinesischen Bevölkerung Hongkongs, ihr Verhältnis zur Kolonialregierung und zur chinesischen Heimat stehen hingegen im Mittelpunkt von Werken einiger chinesischer Historiker und Historikerinnen, die entweder in der Kronkolonie selbst oder im Ausland le-

¹ Siehe EITEL (1983), ENDACOTT (1964), LETHBRIDGE (1978), WELSH (1994). Ein interessantes und anschauliches Bild des Lebens im kolonialen Hongkong bieten hingegen die zahlreichen Romane, die es schon ab den 1850er Jahren gab. Vgl. dazu TURNBULL (1990).

² Siehe JIANG Bingzheng (1987), LIN Youlan (1978), YU Shengwu/LIU Cunkuan (1994), ZHU Zongyu u.a. (1990).

ben.³ Sie dienen dieser Kurseinheit als wichtigste Grundlage. Am 7. Dezember 1941 griff die japanische Luftwaffe die US-Pazifikflotte im Hafen von Pearl Harbour (Hawaii) an. Am folgenden Tage begann der Überfall der Japaner auf Hongkong. Damit endete eine Epoche. Zwar konnte Großbritannien vier Jahre später seine Herrschaft mit stillschweigender amerikanischer und chinesischer Unterstützung wiederherstellen, im Zeitalter von Dekolonisation und Kaltem Krieg jedoch unter ganz anderen Vorzeichen. Britische Beobachter sprachen vom "Berlin des Ostens".⁴ Die Geschichte der chinesischen Gesellschaft der Stadt zeigt, daß sich im kolonialen Hongkong trotz seiner engen Beziehung zum chinesischen Festland ein unverwechselbarer und eigenständiger sozialer Kosmos entwickelt hat: Dies ist das vielleicht wichtigste Ergebnis der neueren Hongkong-Historiographie, die sich in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren von einer politischen Geschichte der britischen Präsenz zur Sozial- und Kulturgeschichte der chinesischen Bevölkerungsmehrheit fortentwickelt hat.

³ Siehe CHAN Lau Kit-Ching (1990), CHAN Ming K. (1994), CHAN Wai Kwan (1991), LO Hsiang-Lin (1963), TSAI Jung-Fang (1993).

⁴ Louis (1997), S. 1082f.